

Buch des Monats Juni
Robert Seethaler: Das Café ohne Namen

Die Zeitschriften der Regenbogenpresse wie „DAS NEUE BLATT“ oder „Frau fürs Herz“ lenken unseren Blick auf das Leben der Reichen und Schönen. Der Roman von Robert Seethaler ist das Gegenstück dazu. Er handelt von den Schicksalen der kleinen Leute, also nicht von denen, die reich und sexy sind.

Robert Simon, der Protagonist dieses Romans, pachtet ein Café, aber eigentlich handelt es sich dabei um eine Kneipe, und erfüllt damit einen lange gehegten Wunsch. Am Abend vor der Öffnung hat er ein mulmiges Gefühl, doch die Vermieterin des Zimmers, in dem er wohnt, macht ihm Mut: „Man sollte sich immer ein bisschen mehr Hoffnung als Sorgen machen.“ Die Witwe steht ihm auch sonst bei. Als im Winter das Lokal schlecht geht, gibt sie ihm den wertvollen Tipp, dass er Punsch in seine Getränkekarte aufnehmen sollte, und zeigt ihm zugleich, wie man diesen zubereitet. Die Witwe war es auch, die Robert wieder aufgepäpelt hat, als er an einer Sommergrippe schwer erkrankt war.

Das Café läuft sogar so gut, dass Robert Simon die arbeitslose Textilarbeiterin Mila einstellen kann. In sie verliebt sich der Boxer René, der nicht weiß, wie er ihr dies sagen soll. Doch entgegen seiner Erwartungen hat er doch Erfolg bei ihr. Schließlich wird Mila schwanger. Die gemeinsame Wohnung richten beide schon entsprechend ein. Doch die Entbindung wird eine schmerzhaft Angelegenheit und Mila erleidet eine Fehlgeburt. Das erhoffte kleine Glück stellt sich also nicht ein. Es bleiben ihr nur die Worte: „Ich bin traurig, René.“

Mit der Zeit genügt René nicht mehr den Ansprüchen, die an einen Boxer gestellt werden. Als er oftmals betrunken nach Hause kommt, gibt ihm Mila den Laufpass. Der Rausschmiss ist für René der Anfang vom Ende. Betrunken landet er in der Gosse. Doch Mila ist es, die ihn daraus wieder rettet.

Ins Café kommen die unterschiedlichsten Gäste. Um ihr Schicksal geht es auch in diesem Roman. Beispielhaft sei Arnie Stjanko erwähnt. Im betrunkenen Zustand war er streitlustig, jedoch war er auch ein geschickter Handwerker und hat für Robert Simon etliche Reparaturen durchgeführt. Nachdem er jedoch auf andere Gäste losging, hat ihn Robert aus dem Lokal geworfen. Danach ging es mit Arnie bergab. Drei Jahre später war er tot und auf seiner Beerdigung fanden sich keine Trauernden. Der Rausschmiss belastete den Gastwirt: „Er hatte Arne einfach gehen lassen. Er war ein unangenehmer Kerl und irgendwas schien mit seinem Kopf nicht zu stimmen, aber er hatte geschickte Hände, und solange er nicht getrunken hatte, war es auszuhalten mit ihm. Ich hätte ihn nicht rausschmeißen dürfen“.

Die wahre Bestimmung eines Gastwirts zeigt sich in der Fürsorge für seine Gäste. Robert Simon hat sich um die Menschen, die ihm in seinem Lokal begegnet sind, gesorgt. Wenn sie das Schicksal hart getroffen hat und er dies nicht abwenden konnte, dann hat er sich wenigstens gefragt, ob er nicht mehr für sie hätte tun können. (ks)